

# Kasseler Reservisten auf Spurensuche

Es war ein früher Freitagmorgen im September 2018, als Mitglieder der Kreisgruppe Kurhessen – unter Federführung der RK Kassel – in Dienstfahrzeugen vom Gelände der ehemaligen Lüttich-Kaserne in Kassel zu ihrer militär-historischen Exkursion nach Flandern in Belgien aufbrachen. Die knapp 30 Teilnehmer dieser dienstlichen Veranstaltung des Landeskommandos Hessen wollten sich vor Ort über die Geschehnisse auf diesem heiß umkämpften Schauplatz des 1. Weltkrieges informieren, dort wo vor mehr als 100 Jahren (1914) und im weiteren Kriegsverlauf vier bedeutsame Flandernschlachten stattgefunden hatten. Für diese Kämpfe, mit oft nur wenigen Metern Bodengewinn, zahlten die Gegner von damals (Deutschland auf der einen Seite und die Alliierten auf der anderen Seite: vor allem Großbritannien und weitere Commonwealth-Staaten sowie Frankreich, Belgien und Portugal) einen hohen Blutzoll.

Am Zielort Ypern (Ieper) wurde die Gruppe in einer belgischen Kaserne untergebracht. Dazu der Gesamtleitende der DVag, Oberleutnant d.R. Valentino Lipardi: „Die Teilnehmer sollten in die Thematik des Ersten Weltkrieges eintauchen, die politische Rahmenlage und den damaligen Krieg bzw. die Kriegsführung in Flandern kennen lernen.“ Diesem Zweck dienten vor allem Museumsbesuche in Ypern (Flanders Fields Museum), Zillebeke (Hooge Crater Museum), Zonnebeke (Memorial Museum Passchendaele).

Eingestimmt in die Exkursion hatten sich die Teilnehmer am Menenport in Ypern. Dort findet täglich um 20:00 Uhr eine Wachablösung (Last Post) statt, die von vielen Zuschauern umrahmt wird. Die Teilnehmer hatten die Ehre, dort an der Zeremonie teilzunehmen und dabei einen Kranz niederlegen zu dürfen. Es wurde dort sehr begrüßt, dass deutsche Soldaten (in diesem Fall Reservisten) in Uniform an dieser den Belgiern und Alliierten wichtigen Zeremonie teilnehmen.

Valentino Lipardi: „Es war ungemein wichtig, bei allen Veranstaltungen ein Gefühl für die damalige Lage und Situation der Soldaten im Felde zu bekommen, gerade weil man heute in der flandrischen Kulturlandschaft die Kriegsnaben kaum noch sieht. Umso wichtiger waren auch die Museumsbesuche mit einer lebensnahen Ausstellung zeitgenössischer Waffen, Uniformen und Gerätschaften, die einen Blick auf das Leben der Soldaten an der Front freigeben sollten.“

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der DVag war die taktische Geländebesprechung im Raum Ypern, Mesen, Heuvelland sowie Wijtschate. Valentino Lipardi: „Am Beispiel der Kampfhandlungen im Ypern- und Wijtschatebogen, einem der wichtigsten Frontabschnitte des westlichen Kriegsschauplatzes, wurden die Teilnehmer der Exkursion im taktischen Vorstellungsvermögen geschult. Außerdem wurden zeitlos gültige taktische Grundsätze anschaulich dargestellt und hierdurch ein taktisches Verständnis sowie taktische Fertigkeiten gesteigert. Die Teilnehmer sollten gerade auch den Wandel in der Kriegsführung hin zur Moderne erkennen.“ Hierbei half auch der Besuch verschiedener rekonstruierter Schützengräben von deutscher und alliierter Seite. Hier konnten die Reservisten ein noch besseres Verständnis für den Grabenkrieg an der Westfront entwickeln.

Zudem kam es zu Begegnungen mit belgischen Reservisten. So nahmen belgische Offiziere an der historisch-taktischen Geländebesprechung und am gemeinsamen Kameradschaftsabend teil. Außerdem konnten sich deutsche und belgische Reservisten – auch über Sprachbarrieren hinweg – über ihr Selbstverständnis und über die besuchten Erinnerungsstätten austauschen.

Neben den Museumsbesuchen und der Geländebesprechung war auch das Gefallenengedenken ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung. Dazu besuchten die Reservisten Tyne Cot Cemetery

(Passchendaele), Essex Farm Cemetery (Ypern) sowie den deutschen Soldatenfriedhof in Langemark (Langemark-Poelkapelle). Die Teilnehmer legten zu Ehren der Gefallenen kleine Holzkreuze mit aufgesteckten Vergissmeinnicht an den Friedhöfen und besonderen Stätten, wie z.B. der Höhe 80 in Wijtschate mit den Überresten deutscher Soldaten, und in Langemark einen Kranz nieder.

Fazit: Die Resonanz der Teilnehmer war durchweg sehr positiv. Für viele war es der erste Besuch in dieser geschichtsträchtigen Region und alle haben starke, teilweise sehr bewegende Eindrücke vom damaligen Geschehen und ein vertieftes Wissen um die Geschehnisse des Ersten Weltkriegs mit nach Hause genommen. Dazu ein Teilnehmer, Oberstabsgefreiter Alexander Knauf: „Ich hätte mir vor meinem Besuch hier nicht vorstellen können, dass der Erste Weltkrieg noch immer so präsent in unseren Nachbarstaaten ist und dass sie uns dennoch verziehen zu haben scheinen, denn sie fragten uns, warum nicht öfter deutsche Soldaten nach Flandern kämen und ihre Sichtweise der Geschichte erzählten, an denen sie sehr interessiert seien. 100 Jahre nach dem Kriegsende in Uniform durch diese Städte und Landschaften zu laufen und die freundliche, interessierte Reaktion der Einwohner zu erleben, hat mich sehr bewegt.“

Valentino Ippardi/Uwe Handke

### **Blick in die Vergangenheit – Ausgrabungsprojekt „Dig Hill 80“**

Besonders eindrücklich für die Reservisten aus Kassel waren die – mittlerweile abgeschlossenen – Ausgrabungsarbeiten an der so genannten Höhe 80. Dabei handelt es sich um eine schon sehr früh im Ersten Weltkrieg befestigte Stellung am Ortsrand von Wijtschate (Wytschaete). Überwiegend in der Hand deutscher Truppen konnte die Stellung aber auch von den Alliierten erobert und zeitweise gehalten werden. Im Jahr 2018 lief dort das durch Crowdfunding finanzierte Projekt „Dig Hill 80“, das auch als „Pompeji des Ersten Weltkriegs“ bezeichnet wird. Bevor hier Bagger für den Bau einer neuen Wohnsiedlung anrücken, legten ein Team von Archäologen und tausenden freiwilliger Helfer aus ganz Europa die Relikte des Krieges frei (Stellungen, Waffen und Munition, menschliche Überreste, Uniformteile und vieles mehr). Mittlerweile ist die Ausgrabungsstätte allerdings wieder zugeschüttet worden und es wurde bereits mit der Verlegung erster Infrastruktur (z.B. Rohrleitungen) begonnen. Und dabei sind nicht alle Relikte geborgen worden; vieles ruht noch in der Erde. Das wurden den Reservisten klar, als sie die Fläche betraten und sich nur zu Bücken brauchten, um Überbleibsel des Krieges aufzuheben. Besonders makaber: Offensichtlich menschliche Knochen liegen noch immer achtlos an der Oberfläche der heutigen Baustelle. Belgische Angebote an die Bundesrepublik Deutschland, das Land zu erwerben, um die Gefallenen zu bergen und die Stätte zu einem Memorial oder Museum zu machen fanden kein Gehör. VDK, BMVg und AA erklärten sich für nicht zuständig. Den Exkursionsteilnehmer stellte sich die bange Frage: Wenn das Land, das die Soldaten in den Krieg geschickt hat, nach 100 Jahren kein Interesse mehr an einer würdigen Behandlung ihrer Überreste hat, was passiert dann mit uns, wenn wir im Einsatz fallen sollten und dieser in 100 Jahren politisch anders bewertet werden sollte, als heute.